

D. Melentschuk

Д. А. Меленчук

ВА РБ (Минск)

Научный руководитель Е. Л. Банникова

JUGENDLICHE UND DIE DIGITALE WELT

МОЛОДЕЖЬ И ЦИФРОВОЙ МИР

Ein Leben ohne Smartphone? Für die Generation der heute Zwölf- bis Neunzehnjährigen kaum vorstellbar. Smartphone, Facebook, WhatsApp — die Technik gehört jetzt zu unserem Leben. Ist es gut oder schlecht?

Junge Menschen, die über die Straße laufen und dabei nicht den Blick von ihrem Smartphone lassen können. Schülergruppen, die zusammensitzen und Textnachrichten hin und her schicken. Kinder, die auf Displays starren. So etwas vereint uns, weil einfach alle das haben. Fast jeder Mitschüler besitzt zudem ein Smartphone. Laut der Jugendmedienstudie JIM hatte 2015 über die Hälfte der Zwölf- bis Dreizehnjährigen schon ein Smartphone, bei Jugendlichen bis 19 Jahre waren es über 70 Prozent. Das Alter, in dem Kinder das erste Handy bekommen, ist in den vergangenen Jahren gesunken, die mobile Internetnutzung nimmt rasant zu. Durchschnittlich drei Stunden täglich sind Jugendliche jetzt online.

Viele Bildungseinrichtungen vertrauen längst nicht mehr auf die Selbstkontrolle der Schüler. Die Oberschulen in Deutschland haben beschlossen, die Mobilfunknutzung in der Schule zu verbieten, mit Ausnahme der Mittagspause. Lehrer haben festgestellt, dass Pausen nicht mehr zur Erholung oder zum Spiel genutzt wurden, insbesondere von den jüngeren Schülern. Pausenaktivitäten wie Gespräche, Essen und Toilettengänge haben die Schüler im Unterricht nachgeholt. Auch die Konzentration der Schüler ist schlechter. Die Schülervertretung protestierte gegen die Maßnahme der Schule. Ohne Erfolg. So ist auch in unseren Schulen jetzt.

Machen uns die neuen Medien glücklich, dumm oder depressiv? Am Esstisch starren alle auf ihre Smartphones, nur miteinander reden tut niemand. Alle Welt twitert, postet, likt. Das Internet macht von den sozialen Medien abhängig. Kritiker sagen, dass Kinder und Jugendliche nicht mehr richtig schreiben, lesen und rechnen können.

Ein wichtiger Aspekt ist in diesem Zusammenhang der bewusste Umgang mit eigenen Daten, denn das Internet vergisst nichts. Rund ein Drittel der 10- bis 18-Jährigen

hat selbst schon einmal negative Erfahrungen im Internet gemacht, jeder Siebte wurde Opfer von Mobbing. Unabhängig von digital oder nicht, brauche die Kinder klare Orientierung und Regeln. Wenn ich nicht möchte, dass Kinder beim Abendessen ins Smartphone schauen, dann liegt das nicht am Smartphone, sondern an der Erziehung. Der Umgang mit der digitalen Medienwelt soll gelernt sein. Jugendliche sollen den Umgang mit Cybermobbing lernen. Sie sollten im Internet sichere Quellen erkennen und um die Gefahren im Netz wissen.

Aktuelle Umfragen in den USA zeigen: Soziale Netzwerke haben für Jugendliche mehr positive Effekte als negative. Viele US-Teenager geben an, dass sie durch den Umgang in den Netzwerken selbstbewusster und extrovertierter geworden sind. Die aktivsten Twitterer und SMS-Schreiberinnen suchen auch den persönlichen Kontakt zu ihren Freunden. Soziale Isolation durch neue Technik? Wohl kaum.

Das Internet spielt im Alltag von Jugendlichen eine wichtige Rolle. Im Durchschnitt sind 12- bis 19-Jährige in Deutschland 179 Minuten täglich online. Der Großteil dieser Zeit wird für den Bereich Kommunikation verwendet, vor allem die Nutzung von Online-Communitys spielt eine zentrale Rolle.

Es gibt sehr viele positive Medien, die für Kinder entwickelt worden sind. Zum Teil auch mit Kindern. Und da gibt es Internetseiten, wo Kinder einfach ganz viel ausprobieren können, wo sie sich zu bestimmten Themen informieren können. Gleichzeitig sollten Eltern den Medienkonsum ihrer Kinder beobachten. Es kommt natürlich auch darauf an, wieviel Zeit Kinder mit Medien verbringen.

<http://edoc.bseu.by>

M. Prochorowa, E. Poljuchowitsch
М. Прохорова, Е. Полюхович
БГЭУ (Минск)
Научный руководитель Т. П. Бахун

BRAINDRAIN AM BEISPIEL DER BRD UND RB

«УТЕЧКА МОЗГОВ» НА ПРИМЕРЕ ФРГ И РБ

Migration ist kein neues Phänomen, vielmehr war sie immer Bestandteil menschlicher Geschichte. Im Zeitalter der Globalisierung nimmt sie jedoch neue Formen an, die entsprechende politische Maßnahmen erfordern. Besonders deutlich treten Probleme